

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 30

Artikel: Das Ried und die Malerfamilie Robert
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Ried Pächter- und Gärtnerhaus Atelier von Léo Paul Robert Oberes Ried (am Waldrand) Unteres Ried (Zens. Nr. 7473)

Bq. Hoch oben über der Stadt Biel, wo in der Verlängerung der Schützengasse ein stiller Waldweg nach der Taubenlochschlucht hinüberführt, liegt, in einer Talmulde, sorgsam vor den Winden geschützt, die Riedbesitzung, welche während dreier Generationen von der Familie Robert bewohnt wurde, bis sie vor anderthalb Jahrzehnten in den Besitz der Stadt Biel übergegangen ist.

Für den Bieler war das Ried immer eine Welt für sich. Es lag der märchenhafte Zauber einer stillen und fast sonntäglichen Feierlichkeit über ihm. Hier war der Frühling schöner als irgendwo am Jurafuss und majestätischer als irgendwo zogen der Herbst mit aller Pracht aus dem nahen tannen-umrandeten Laubwald über den sanften Wiesenhang bis dicht an den Stadtrand hinab.

Die Robert lebten hier oben in fast klösterlicher Abgeschlossenheit und kamen, obschon sie durch verwandtschaftliche Beziehungen mit der Stadt verbunden waren, mit dieser kaum in Berührung. Nicht dass man sie deshalb der Weltfremdheit hätte bezichtigen können. Aber sie lebten hier oben, abgelegen von allem Lärm der Stadt, einzig dem stillen Reich ihrer Kunst, und nur ein reger Briefwechsel verband sie mit angesehnen intellektuellen Kreisen des In- und Auslandes, während gelegentliche Studienreisen und Auslandsaufenthalte ihrem Kunst-



Das Ried und die Malerfamilie Robert

schaffen neue Impulse zu verleihen berufen waren.

Das Ried war allerdings nicht die erste Wohnstätte der Robert in Biel. Beide Riedbesitzungen, die obere und die untere, standen schon lange, bevor sie in den Besitz dieser Künstlerfamilie übergingen. Anlass zur Niederlassung der Robert in Biel gab die Heirat des Aurèle Robert mit der Bielerin Julie Augustine Schneider.

In Neuenburg wurde soeben eine Ausstellung im Kunstmuseum eröffnet, welche bis in den Oktober dauert und welche Werke von vier Generationen der Robert zur Geltung bringt. Der äussere Anlass zu dieser Veranstaltung gaben drei Gedenktage innerhalb der Familie Robert. Als solche werden angeführt der Geburtstag des Léopold Robert, der sich in diesem Jahre zum 150. Mal jährt, 50 Jahre sind ferner verflossen, seitdem die Wandbilder von Léo Paul Robert im Kunstmuseum Neuenburg angebracht wurden, bei welcher Gelegenheit ihm das Ehrenbürgerrecht dieser Stadt verliehen wurde, während sein Sohn Théophile in diesem Jahre seinen 65. Geburtstag begibt.

Zu diesen drei offiziellen Gedenktagen fügen wir Bieler noch einen vierten hinzu, sind doch in diesem Jahre gerade 100 Jahre verflossen, seitdem Aurèle Robert sich in Biel niedergelassen hat. Es war am 22. Oktober 1844, als Aurèle Robert in der Kirche zu St. Immer mit der in Corgemont lebenden Bielerin Julie Augustine Schneider, der Tochter des 1829 verstorbenen Kaufmanns David Ludwig Schneider und seiner Ehefrau Julie Prêtre von Corgemont getraut wurde.

Aurèle Robert war der Bruder und Schüler des 1835 in Venedig in der Vollkraft seiner Jahre und seines künstlerischen Wirkens verstorbenen Malers Léopold Robert. Nach dessen tragischem Ableben kehrte Aurèle, der mit seinem Bruder in Venedig das Atelier geteilt hatte, nochmals nach Italien zurück, um dann in der Heimat bleibenden Wohnsitz zu nehmen. Nach seiner Verheiratung liess er sich in Biel nieder, wohnte zuerst in der Mühle auf dem Walkeplatz, um nach-

her eine Wohnung in einem Hause an der Nidaugasse zu beziehen, wo 1851 sein Sohn Léo Paul geboren wurde.

Im September 1853 kaufte Aurèle Robert von der Witwe Julie Herrenschmid-Belrichard, der Base seiner Frau, die untere Riedbesitzung. Dieses Landgut, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stallung, Rebhaus, Garten, Ackerland und 33 Mannwerk Reben, hatte am Ende des 18. Jahrhunderts dem Bieler Notar Heinrich Perrot gehört und war dann durch dessen Tochter in den Besitz ihres Ehemannes David Louis Belrichard gekommen, von welchem es an dessen oben erwähnte Tochter überging, welche mit Balthasar Herrenschmid verheiratet war.

Auf diesem schönen Landgut waren Aurèle Robert noch fast zwei volle Jahrzehnte erfolgreicher künstlerischer Arbeit beschieden. Noch lange kopierte er Bilder seines Bruders Léopold, italienische Genrebilder, dann aber wiederholte er viele seiner italienischen Kircheninterieurs aus Venedig und Mailand, um sich in seinen späteren Jahren fast ausschliesslich dem Porträtfach zu widmen. Das von ihm angelegte Verzeichnis seiner Bilder nennt gegen ein ganzes Hundert Porträts, von denen sich noch heute eine grosse Zahl in



Aurèle Robert

Bieler Museums- und Privatbesitz befinden. Unter seinen bekanntesten Bildnissen seien genannt diejenigen des Schultheissen Karl Neuhaus, des Arztes Dr. C. A. Bloesch, des Obersten Friedrich Schwab, des Arztes Dr. Xavier Pugniet, des Musikers und Cherubini-Schülers Josef Ranswald Kuhn und seiner Gattin Marianne de Meuron. Aurèle Robert starb am 21. Dezember 1871. Sein Sohn Léo Paul Robert, bei dem sich schon früh die künstlerische Begabung verriet, besuchte erst die Schulen in Neuenburg, kam dann nach München, wo er erst der Schule des Moritz von Schwind verpflichtet war, um dann nach einem Italienaufenthalt in Paris als Schüler von Gérôme nachhaltige Eindrücke zu empfangen. Mit 26 Jahren schuf er das Gemälde «Les Zéphires d'un beau soir», mit dem er sich rasch einen Namen gemacht hatte. Er wurde der verständnisvolle Interpret der verborgenen landschaftlichen Schönheiten der Jura- und der seeländischen Landschaft und widmete sich mit beson-



Philippe Robert 1881—1930

derer Hingabe der künstlerischen Darstellung unserer heimischen Vogelwelt. Eng befreundet mit seinen Zeitgenossen Anker und Burnand, gehörte er, wie diese, der Eidg. Kunstkommission und der Gotfried Keller-Stiftung an. Grosse Aufträge sollten nicht ausbleiben. Ein halbes Jahrhundert ist verflossen, dass er die grossen Wandbilder für das Treppenhaus des Neuenburger Museums schuf, für deren Ausführung er im Ried ein grosses Ateliergebäude erstellt hatte. Für das Bernische Historische Museum machte er den

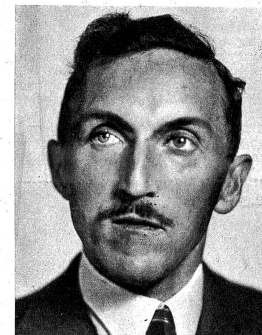


Léo Paul Robert 1851—1923

Entwurf für das Fassadenmosaik undliesslich malte er im Auftrage des Bundes die grossen Wandbilder für das Treppenhaus im alten Bundesgerichtsgebäude in Lausanne. Diese grossen Aufträge erspöhten jedoch seine Schaffenskraft nicht. Unermüdlich widmete er sich nach wie vor der Landschaftsmalerei, illustrierte eine Reihe belletristischer Werke, darunter die Gotthelf-Ausgabe. Seine letzten Jahre verliert er wiederum ganz in den Bann lebendiger Naturbetrachtung, und einer nochmaligen Darstellung unserer einheimischen Vögel in Einzelblättern folgte als Abschluss seines künstlerischen Lebenswerkes eine Folge von 150 Aquarellen, welche die Raupen darstellen.

Léo Paul Robert hatte sich im östlichen Flügel des unteren Rieds im Dachstock ein Atelier erbaut. Ein Jahrzehnt nach seiner Verheiratung mit der Pfarrerstochter Berthe de Rutte aus Sutz kaufte er das bergwärts an das untere Ried grenzende obere Ried. Dieses Gebäude, dessen älteste

Bauteile auf das Jahr 1681 zurückgehen, war ursprünglich ein Reb- und Sommerhaus. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörte es der Familie Perrot, von welcher es durch Heirat an die aus Courtelary stammende Familie Belrichard und von dieser wiederum durch Verwandtschaft an Jakob Friedrich Schneider von Biel, den Sohn des Bieler Goldschmieds Abraham Schneider, überging. Die Witwe Anna Schneider-Chappuis verkaufte 1882 das obere Ried an Adolf Aneller, und von diesem erwarb Léo Paul Robert die schöne Besitzung im März 1888. Sie umfasste zwei Wohngebäude, ein Rebhaus, ein kleineres Rebhäuschen in der Falbringen, alles umgeben von einem grossen Umschwung an Gärten, Wiesen, Baumgärten und Reben. Léo Paul nahm an der Besitzung grosse Veränderungen vor, und verlegte auch sein Atelier vom unteren Ried, wo seine Schwester zurückblieb, nach seiner neuen Besitzung. Als er jedoch den Auftrag erhielt, die grossen Wandbilder für das Neuenburger Museum zu malen, erbaute er sich nach seinen Plänen das schmucke Ateliergebäude zwischen den zwei Riedbesitzungen, während er für den Pächter und Gärtner ein grosses Ökonomiegebäude erstellte.



Paul André Robert, geb. 1901

Als mit den Jahren die Stadterweiterung auch auf den östlichen Rebberg über der Stadt sich ausdehnte und die neuen Häuser wie Wachposten sich auf der Hügelinie der Falbringen postierten, als dann erst die grossen Tannen am Waldrand dem rationellen Waldbewirtschaftungsplan zum Opfer fielen, hielt es Léo Paul Robert im Ried, dem er durch seine Bauten und Gartenanlagen den heutigen Charakter gegeben hatte, nicht mehr aus. Es lag zudem ganz im Zuge seines stets deutlicher sich einstellenden Bedürfnisses nach Einsamkeit, dass er sich im Jahre 1906 in stiller Weltabgeschlossenheit im Ilfingental im Joret ein Haus und Atelier erbaute, in welchem er jenen den Sommer verbrachte, während er im Winter in St. Blaise wohnte. In seinem Sommersitz im Ilfingental ist er im Herbst 1923 gestorben, und am Fusse des Kirchturnes von Ilfingen ist er zur ewigen Ruhe beigesetzt worden.

Drei seiner Söhne sind Maler geworden. Der älteste, 1879 geborene Théophile, wurde vom Vater in die Anfänge der Malerei eingeführt und bildete sich dann in Paris bei Gérôme, Courtois, Prinnet, La Gandara und Bianchi aus. Théophile ist der bedeutendste Maler dieser Robert-Generation. Seine Kunst, die keinen ernsthaften Problemen ausgewichen ist, erfreute sich besonderer Wertschätzung in Paris, wo sein Name während seines dortigen Aufenthaltes in den Jahren 1920—30 unter denjenigen der geschätztesten Künst-



Théophile Robert, geb. 1879

ler genannt wird. An allen grossen Ausstellungen stellt er als Gast aus oder wird zu Sonderausstellungen eingeladen, wie in Paris, Jena, Berlin, Dresden, Leipzig, Karlsruhe, Lüttich, Zürich, Winterthur und auch in den Ausstellungen französischer Kunst in Tokio und Osaka im Jahre 1925 ist sein Werk vertreten. Seit seiner Rückkehr in die Schweiz, wo er in St. Blaise bleibenden Wohnsitz genommen hat, widmet sich der Künstler neben dem Staffeleibild, besonders der religiösen Malerei. Seine hauptsächlichsten Fresken befinden sich in den Kirchen von Luzern (St. Paul), Tavannes, Orsonnens, Wünnewil, Sommentier, Ependes, Gorgier und St. Blaise. Einen eindrucksvollen Begriff von seiner Tätigkeit vermittelt die Sonderausstellung 1944 in der Galerie des Maréchaux in Biel.

Sein 1881 geborener Bruder Philippe Robert kehrte nach seinen theologischen Studien zur Kunst zurück. Erst ausschliesslich Landschaften, dann zur Figurenmalerei übergehend, arbeitete er erst im väterlichen Ried, um dann in Leuven ein eigenes Heim zu bauen, das er mit einem Blumengarten von seltener Pracht umgab. Er hat sich mit seiner stark zum Ornamentalen hinneigenden Wandmalerei im Kinderspital Biel, im Wartsaal des Bieler Bahnhofes, im neuen Burgenhof in Solothurn und in den Kirchen von Chindon, Corcelles und Möstères-Vully verewigt. Philippe Robert ist 1930 anlässlich eines Ausfluges mit seiner Familie in der alten Aare bei Meienried ertrunken.

Paul-André Robert, der 1901 geborene jüngste Sohn von Léo Paul Robert wurde vom Vater in der Kunst ausgebildet. Er war ihm bei der Ausführung der Raupenaquarelle beihilflich und hat sich in der Folge als Illustrator naturwissenschaftlicher Werke einen Namen gemacht. Er hat das väterliche Haus im Ilfingental übernommen und widmet sich heute speziell der Landschaft, dem Stillleben und dem Porträt. Wie jeder Maler der Familie Robert hat er seinen ihm persönlichen Stil, der stark den Einfluss des Vaters verrät, aber doch wiederum einen ganz persönlichen Ausdruck erkennen lässt.

Von der jüngsten Generation widmet sich bereits ein Sohn Théophils der Kunst, François Robert, der allerdings nicht die Malerei, sondern die Bildhauerei pflegt, in welche er durch den Franzosen Henri Charlier eingeführt worden ist.